

# Kirchliches Amtsblatt

## FÜR DIE DIÖZESE FULDA

Fernsprechnummer: (0661) 87-0

Telefax: (0661) 87-578

STÜCK II

FULDA, den 15. Februar 2017

133. JAHRGANG

Nr. 11 Papstbotschaft zur Fastenzeit  
Nr. 12 Papstbotschaft zum Weltgebetstag für geistliche Berufe  
Nr. 13 Papstbotschaft zum Welttag  
der sozialen Kommunikationsmittel  
Nr. 14 Aufruf Palmsonntagskollekte  
Nr. 15 Hinweis zur Palmsonntagskollekte  
Nr. 16 Aufhebung der Richtlinien für die Inkraftsetzung der  
Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission des  
Deutschen Caritasverbandes e. V.

Nr. 17 Amtshandlungen 2016  
Nr. 18 Sonderfonds Flüchtlingshilfe  
Nr. 19 Finanzielle Beihilfen zur Kirchenmusikalischen Arbeit  
Nr. 20 Familientag  
Nr. 21 Sternsingeraussendung 2018  
Nr. 22 Romwallfahrt der Ministranten 2018  
Nr. 23 Zählung der Gottesdienstteilnehmer  
Nr. 24 Öffentliche Ladung  
Nr. 25 Personalien

### Nr. 11 Botschaft von Papst Franziskus zur österlichen Bußzeit 2017

**Das Wort Gottes ist ein Geschenk.  
Der andere ist ein Geschenk.**

Liebe Brüder und Schwestern,

Die österliche Bußzeit ist ein Neuanfang, ein Weg, der zu einem sicheren Ziel führt: zum Pascha der Auferstehung, zum Sieg Christi über den Tod. Und immer richtet diese Zeit eine nachdrückliche Einladung zur Umkehr an uns: Der Christ ist aufgerufen, „von ganzem Herzen“ (Joel 2,12) zu Gott zurückzukehren, um sich nicht mit einem mittelmäßigen Leben zufriedenzugeben, sondern in der Freundschaft mit dem Herrn zu wachsen. Jesus ist der treue Freund, der uns nie verlässt, denn auch wenn wir sündigen, wartet er geduldig auf unsere Rückkehr zu ihm und zeigt mit diesem Warten, dass er willig ist, zu vergeben (vgl. *Homilie*, Domus Sanctae Marthae, 8. Januar 2016).

Die österliche Bußzeit ist der günstige Moment, das Leben des Geistes durch die heiligen Mittel, welche die Kirche uns bietet, zu intensivieren: durch Fasten, Gebet und Almosengeben. Die Grundlage von alldem ist das Wort Gottes, und in dieser Zeit sind wir eingeladen, es mit größerem Eifer zu hören und zu meditieren. Besonders möchte ich hier auf das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus eingehen (vgl. Lk 16,19–31). Lassen wir uns von dieser so bedeutungsvollen Erzählung anregen: Sie bietet uns den Schlüssel, der uns begreifen lässt, was wir tun müssen, um das wahre Glück und das ewige Leben zu erlangen, und ermahnt uns zu aufrichtiger Umkehr.

### 1. Der andere ist ein Geschenk

Das Gleichnis beginnt mit einer Vorstellung der beiden Hauptfiguren, doch der Arme wird wesentlich ausführlicher beschrieben: Er befindet sich in einer verzweifelten Lage und hat nicht die Kraft, sich wieder aufzurichten. Er liegt vor der Tür des Reichen und würde gerne von dem essen, was von dessen Tisch fällt; sein Leib ist voller Geschwüre, und die Hunde kommen und lecken daran (vgl. V. 20–21). Ein düsteres Bild also von einem entwürdigten und erniedrigten Menschen.

Die Szene erscheint noch dramatischer, wenn man bedenkt, dass der Arme *Lazarus* heißt – ein verheißungsvoller Name, der wörtlich bedeutet „Gott hilft“. Er ist daher keine anonyme Figur; er hat ganz deutliche Züge und zeigt sich als ein Mensch, dem eine persönliche Geschichte zuzuordnen ist. Während er für den Reichen gleichsam unsichtbar ist, wird er uns bekannt und fast vertraut, er bekommt ein Gesicht; und als solcher wird er ein Geschenk, ein unschätzbare Reichtum, ein Wesen, das Gott gewollt hat, das er liebt und an das er denkt, auch wenn seine konkrete Situation die eines Stücks menschlichen Mülls ist (vgl. *Homilie*, Domus Sanctae Marthae, 8. Januar 2016).

Lazarus lehrt uns, dass *der andere ein Geschenk* ist. Die rechte Beziehung zu den Menschen besteht darin, dankbar ihren Wert zu erkennen. Auch der Arme vor der Tür des Reichen ist nicht etwa ein lästiges Hindernis, sondern ein Appell, umzukehren und das eigene Leben zu ändern. Der erste Aufruf, den dieses Gleichnis an uns richtet, ist der, dem anderen die Tür unseres Herzens zu öffnen, denn jeder Mensch ist ein Geschenk, sowohl unser Nachbar, als auch der unbekannte Arme. Die österliche Bußzeit ist eine günstige Zeit, um jedem Bedürftigen die Tür zu öffnen und in ihm oder ihr das Antlitz Christi zu erkennen. Jeder von uns trifft solche

auf seinem Weg. Jedes Leben, das uns entgegenkommt, ist ein Geschenk und verdient Aufnahme, Achtung und Liebe. Das Wort Gottes hilft uns, die Augen zu öffnen, um das Leben aufzunehmen und zu lieben, besonders wenn es schwach ist. Doch um dazu fähig zu sein, muss man auch ernst nehmen, was das Evangelium uns in Bezug auf den reichen Prasser offenbart.

## 2. Die Sünde macht uns blind

Mitleidlos stellt das Gleichnis die Gegensätze heraus, in denen sich der Reiche befindet (vgl. V. 19). Diese Gestalt hat im Unterschied zum armen Lazarus keinen Namen; der Mann wird als „reich“ bezeichnet. Sein üppiger Lebensstil zeigt sich in den übertrieben luxuriösen Kleidern, die er trägt. Purpur war nämlich etwas sehr Wertvolles, mehr als Silber und Gold, und daher war er den Gottheiten (vgl. Jer 10,9) und den Königen (vgl. Ri 8,26) vorbehalten. Byssus war ein besonderes Leinen, das dazu beitrug, der Erscheinung einen fast sakralen Charakter zu verleihen. Der Reichtum dieses Mannes ist also übertrieben, auch weil er tagtäglich und gewohnheitsmäßig zur Schau gestellt wird: Er lebte „Tag für Tag herrlich und in Freuden“ (V. 19). In ihm scheint in dramatischer Weise die Verdorbenheit durch die Sünde auf, die sich in drei aufeinander folgenden Schritten verwirklicht: Liebe zum Geld, Eitelkeit und Hochmut (vgl. *Homilie*, Domus Sanctae Marthae, 20. September 2013).

Der Apostel Paulus sagt: „Die Wurzel aller Übel ist die Habsucht“ (1 Tim 6,10). Sie ist der Hauptgrund für die Verdorbenheit und ein Quell von Neid, Streitigkeiten und Verdächtigungen. Das Geld kann uns schließlich so beherrschen, dass es zu einem tyrannischen Götzen wird (vgl. *Evangelii gaudium*, 55). Anstatt ein Mittel zu sein, das uns dient, um Gutes zu tun und Solidarität gegenüber den anderen zu üben, kann das Geld uns und die Welt einer egoistischen Denkweise unterwerfen, die der Liebe keinen Raum lässt und den Frieden behindert.

Das Gleichnis zeigt uns außerdem, dass die Habsucht des Reichen ihn eitel macht. Seine Persönlichkeit geht in der äußeren Erscheinung auf, darin, den anderen zu zeigen, was er sich leisten kann. Doch die Erscheinung tarnt die innere Leere. Sein Leben ist gefangen in der Äußerlichkeit, in der oberflächlichsten und vergänglichsten Dimension des Seins (vgl. *ebd.*, 62).

Die tiefste Stufe dieses moralischen Verfalls ist der Hochmut. Der reiche Mann kleidet sich, als sei er ein König, er täuscht die Haltung eines Gottes vor und vergisst, dass er bloß ein Sterblicher ist. Für den von der Liebe zum Reichtum verdorbenen Menschen gibt es nichts anderes, als das eigene Ich, und deshalb gelangen die Menschen, die ihn umgeben, nicht in sein Blickfeld. Die Frucht der Anhänglichkeit ans Geld ist also eine Art Blindheit: Der Reiche sieht den hungrigen, mit Geschwüren bedeckten und in seiner Erniedrigung entkräfteten Armen überhaupt nicht.

Wenn man diese Gestalt betrachtet, versteht man, warum das Evangelium in seiner Verurteilung der Liebe

zum Geld so deutlich ist: „Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den anderen lieben oder er wird zudem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon“ (Mt 6,24).

## 3. Das Wort Gottes ist ein Geschenk

Das Evangelium vom reichen Prasser und dem armen Lazarus hilft uns, uns gut auf das Osterfest vorzubereiten, das näher rückt. Die Liturgie des Aschermittwochs lädt uns zu einer Erfahrung ein, die jener ähnlich ist, die der Reiche in sehr dramatischer Weise macht. Der Priester spricht beim Auflegen der Asche: „*Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.*“ Beide – der Reiche und der Arme – sterben nämlich, und der Hauptteil des Gleichnisses spielt im Jenseits. Beide entdecken plötzlich eine Grundwahrheit: „Wir haben nichts in die Welt mitgebracht, und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen“ (1 Tim 6,7).

Auch unser Blick öffnet sich dem Jenseits, wo der Reiche ein langes Gespräch mit Abraham führt, den er „Vater“ nennt (Lk 16,24.27) und damit zeigt, dass er zum Volk Gottes gehört. Dieses Detail macht sein Leben noch widersprüchlicher, denn bis zu diesem Zeitpunkt war von seiner Beziehung zu Gott keine Rede gewesen. Tatsächlich war in seinem Leben kein Platz für Gott gewesen, da sein einziger Gott er selber gewesen war.

Erst in den Qualen des Jenseits erkennt der Reiche den Lazarus und möchte, dass der Arme seine Leiden mit ein wenig Wasser lindert. Was er von Lazarus erbittet, ähnelt dem, was der Reiche hätte tun können, aber nie getan hat. Doch Abraham erklärt ihm: „Denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden“ (V. 25). Im Jenseits wird eine gewisse Gerechtigkeit wieder hergestellt und das Schlechte aus dem Leben wird durch das Gute ausgeglichen.

Das Gleichnis geht noch weiter und vermittelt so eine Botschaft für alle Christen. Der Reiche, der Brüder hat, die noch leben, bittet nämlich Abraham, Lazarus zu ihnen zu schicken, um sie zu warnen. Doch Abraham antwortet: „Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören“ (V. 29). Und auf den Einwand des Reichen fügt er hinzu: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht“ (V. 31).

Auf diese Weise kommt das eigentliche Problem des Reichen zum Vorschein: Die Wurzel seiner Übel besteht darin, dass er *nicht auf das Wort Gottes hört*; das hat ihn dazu gebracht, Gott nicht mehr zu lieben und darum den Nächsten zu verachten. Das Wort Gottes ist eine lebendige Kraft, die imstande ist, im Herzen der Menschen die Umkehr auszulösen und die Person wieder auf Gott hin auszurichten. Das Herz gegenüber dem Geschenk zu verschließen, das der sprechende Gott ist,

hat zur Folge, dass sich das Herz auch gegenüber dem Geschenk verschließt, das der Mitmensch ist.

Liebe Brüder und Schwestern, die österliche Bußzeit ist die günstige Zeit, um sich zu erneuern in der Begegnung mit Christus, der in seinem Wort, in den Sakramenten und im Nächsten lebendig ist. Der Herr, der in den vierzig Tagen in der Wüste die List des Versuchers überwunden hat, zeigt uns den Weg, dem wir folgen müssen. Möge der Heilige Geist uns leiten, einen wahren Weg der Umkehr zu gehen, um das Geschenk des Wortes Gottes neu zu entdecken, von der Sünde, die uns blind macht, gereinigt zu werden und Christus in den bedürftigen Mitmenschen zu dienen. Ich ermutige alle Gläubigen, diese geistliche Erneuerung auch durch die Teilnahme an den Fastenaktionen zum Ausdruck zu bringen, die viele kirchliche Organismen in verschiedenen Teilen der Welt durchführen, um die Kultur der Begegnung in der einen Menschheitsfamilie zu fördern. Beten wir füreinander, dass wir am Sieg Christi Anteil erhalten und verstehen, unsere Türen dem Schwachen und dem Armen zu öffnen. Dann können wir die Osterfreude in Fülle erleben und bezeugen.

Aus dem Vatikan, am 18. Oktober 2016,  
*dem Fest des heiligen Lukas*

FRANZISKUS

© Copyright – Libreria Editrice Vaticana

**Nr. 12 Botschaft von Papst Franziskus zum 54. Weltgebetstag um geistliche Berufe**

Liebe Brüder und Schwestern!

In den vergangenen Jahren haben wir in Bezug auf die christliche Berufung über zwei Aspekte nachgedacht: die Aufforderung, »aus uns selbst herauszugehen«, um auf die Stimme des Herrn zu hören, und die Bedeutung der kirchlichen Gemeinschaft als bevorzugter Ort, an dem der Ruf Gottes seinen Ursprung hat, genährt wird und zum Ausdruck kommt.

Nun möchte ich aus Anlass des 54. Weltgebetstags um geistliche Berufungen die missionarische Dimension der christlichen Berufung in den Mittelpunkt stellen. Wer sich von der Stimme Gottes hat anziehen lassen und sich in die Nachfolge Jesu begeben hat, entdeckt sehr bald in seinem Inneren den ununterdrückbaren Wunsch, die Frohe Botschaft durch Evangelisierung und den Dienst der Nächstenliebe zu den Brüdern und Schwestern zu bringen. Alle Christen sind als Missionare des Evangeliums eingesetzt! Denn der Jünger empfängt das Geschenk der Liebe Gottes nicht zum privaten Trost. Er ist nicht gerufen, sich selbst zu bringen oder die Interessen einer Firma zu vertreten. Er wird ganz einfach von der Freude, sich von Gott geliebt zu

wissen, berührt und verwandelt, und er kann diese Erfahrung nicht nur für sich behalten: »Die Freude aus dem Evangelium, die das Leben der Gemeinschaft der Jünger erfüllt, ist eine missionarische Freude« (Apostol. Schreiben Evangelii gaudium, 21).

Der missionarische Einsatz ist also nicht etwas, das wie schmückendes Beiwerk zum christlichen Leben hinzukäme, sondern er ist im Gegenteil im Herzen des Glaubens angesiedelt: Die Beziehung zum Herrn schließt ein, als Propheten seines Wortes und Zeugen seiner Liebe in die Welt gesandt zu werden. Auch wenn wir in uns selbst zahlreiche Schwachheiten erleben und uns zuweilen entmutigt fühlen können, müssen wir unser Haupt zu Gott erheben, ohne uns vom Bewusstsein unserer Unzulänglichkeit erdrücken zu lassen oder dem Pessimismus nachzugeben, der uns zu passiven Zuschauern eines müden Lebens mit eingefahrenen Gewohnheiten macht. Angst hat hier keinen Platz, denn Gott selbst kommt, um unsere »unreinen Lippen« zu reinigen und uns für die Mission geeignet zu machen: »Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt. Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden?

Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!« (Jes 6,6-8). Jeder missionarische Jünger spürt in seinem Herzen diese göttliche Stimme, die ihn auffordert, zu den Menschen zu gehen wie Jesus, »Gutes zu tun und alle zu heilen« (vgl. Apg 10,38). Ich habe bereits daran erinnert, dass jeder Christ kraft der Taufe ein »Christophorus« ist, das heißt, »jemand, der Christus zu den Brüdern und Schwestern trägt« (vgl. Katechese der Jubiläumsaudienz vom 30. Januar 2016). Das gilt insbesondere für diejenigen, die zu einem Leben besonderer Weihe berufen sind, und auch für die Priester, die großherzig geantwortet haben: »Hier bin ich, Herr, sende mich!« Sie sind aufgerufen, mit erneuerter missionarischer Begeisterung aus den heiligen Einzäunungen der Kirche hinauszutreten, um es der Zärtlichkeit Gottes zu erlauben, für die Menschen überzuströmen (vgl. Predigt in der Chrisam-Messe, 24. März 2016). Die Kirche braucht derartige Priester: vertrauensvoll und zuversichtlich, weil sie den wahren Schatz entdeckt haben, und die sich ungeduldig danach sehnen, ihn voller Freude allen bekannt zu machen (vgl. Mt 13,44).

Sicherlich tauchen nicht wenige Fragen auf, wenn wir von christlicher Mission sprechen: Was bedeutet es, Missionar des Evangeliums zu sein? Wer gibt uns die Kraft und den Mut zur Verkündigung? Von welcher evangeliumsgemäßen Logik ist die Mission inspiriert? Auf diese Fragen können wir eine Antwort finden, wenn wir drei Szenarien des Evangeliums betrachten: den Beginn der Sendung Jesu in der Synagoge von Nazaret (vgl. Lk 4,16-30); den Weg, den er als Auferstandener mit den Emmausjüngern geht (vgl. Lk 24,13-35); und schließlich das Gleichnis vom Samenkorn (vgl. Mk 4,26-27).

Jesus ist vom Heiligen Geist gesalbt und gesandt. Missionarischer Jünger zu sein bedeutet, aktiv an der Missi-

on Christi teilzunehmen, die Jesus selbst in der Synagoge von Nazaret beschreibt: »Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt; damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe« (Lk 4,18-19). Das ist auch unsere Mission: vom Heiligen Geist gesalbt zu sein und zu den Brüdern und Schwestern zu gehen, um das Wort Gottes zu verkünden und so für sie ein Werkzeug des Heils zu werden.“

Jesus geht an unserer Seite. Angesichts der Fragen, die aus dem Herzen des Menschen aufsteigen, und der Herausforderungen, die die Realität stellt, kann uns das Gefühl der Ratlosigkeit überkommen und wir können einen Mangel an Energie und Hoffnung feststellen. Es besteht die Gefahr, dass die christliche Mission als bloße, nicht realisierbare Utopie erscheint oder zumindest als Wirklichkeit, die unsere Kräfte übersteigt. Wenn wir aber den auferstandenen Christus betrachten, wie er an der Seite der Emmausjünger geht (vgl. Lk 24,13-15), kann unser Vertrauen Kraft schöpfen. In dieser Begebenheit des Evangeliums stehen wir vor einer wirklichen »Liturgie des Weges«, die der Liturgie des Wortes und des gebrochenen Brotes vorausgeht und die uns mitteilt, dass Jesus bei jedem unserer Schritte an unserer Seite ist! Die beiden Jünger, verletzt vom Skandal des Kreuzes, kehren auf dem Weg der Niederlage nach Hause zurück: Im Herzen tragen sie eine zerbrochene Hoffnung und einen Traum, der sich nicht verwirklicht hat. In ihnen ist Traurigkeit an die Stelle der Freude des Evangeliums getreten. Was tut Jesus? Er verurteilt sie nicht, er geht denselben Weg wie sie und statt eine Mauer zu errichten, öffnet er eine neue Bresche. Langsam verwandelt er ihre Entmutigung, lässt ihr Herz brennen und öffnet ihnen die Augen, als er das Wort verkündet und das Brot bricht. So trägt auch der Christ nicht allein die Pflicht der Mission, sondern er erfährt auch in Mühe und Unverständnis, »dass Jesus mit ihm geht, mit ihm spricht, mit ihm atmet, mit ihm arbeitet. Er spürt, dass der lebendige Jesus inmitten der missionarischen Arbeit bei ihm ist« (Apostol. Schreiben Evangelii gaudium, 266).

Jesus lässt den Samen aufkeimen. Schließlich ist es wichtig, aus dem Evangelium den Stil der Verkündigung zu lernen. Denn nicht selten kann es – auch in bester Absicht – geschehen, dass man einer gewissen Machtbesessenheit, dem Proselytismus oder intolerantem Fanatismus nachgibt. Das Evangelium dagegen fordert uns auf, den Götzendienst des Erfolgs und der Macht ebenso zurückzuweisen wie eine übertriebene Sorge um Strukturen und eine gewisse Angst, die mehr dem Eroberungsgeist entspricht als dem Geist des Dienens. Obwohl der Same des Gottesreiches klein, unsichtbar und zuweilen unbedeutend ist, wächst er in aller Stille dank des unaufhörlichen Wirkens Gottes: »Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und

der Mann weiß nicht, wie« (Mk 4,26-27). Das ist unser erstes Vertrauen: Gott übersteigt unsere Erwartungen und überrascht uns mit seiner Großherzigkeit, indem er die Früchte unserer Arbeit aufkeimen lässt weit über die Berechnungen menschlicher Effizienz hinaus. Mit diesem dem Evangelium entspringenden Vertrauen öffnen wir uns dem stillen Wirken des Heiligen Geistes, das die Grundlage der Mission ist. Ohne das ausdauernde, kontemplative Gebet kann es weder eine Berufungspastoral noch eine christliche Mission geben. In diesem Sinne muss man das christliche Leben mit dem Hören des Wortes Gottes nähren und vor allem die persönliche Beziehung mit dem Herrn in der eucharistischen Anbetung pflegen, dem privilegierten »Ort« der Begegnung mit Gott.

Und zu dieser vertrauten Freundschaft mit dem Herrn möchte ich lebhaft ermutigen, vor allem um vom Himmel neue Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben zu erleben. Das Gottesvolk muss von Hirten geleitet werden, die ihr Leben im Dienst des Evangeliums hingeben. Daher bitte ich die Pfarrgemeinden, die Vereinigungen und die in der Kirche zahlreich vorhandenen Gebetsgruppen: Widersteht der Versuchung der Entmutigung und bittet den Herrn weiterhin, Arbeiter in seine Ernte zu senden und uns Priester zu schenken, die in das Evangelium verliebt und fähig sind, den Brüdern und Schwestern nahe und so lebendiges Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes zu sein.

Liebe Brüder und Schwestern, auch heute noch können wir den Eifer der Verkündigung wiederfinden und vor allem den jungen Menschen die Nachfolge Christi vorschlagen. Angesichts des weit verbreiteten Gefühls eines müden oder auf bloße »Pflichterfüllung« reduzierten Glaubens hegen unsere Jugendlichen den Wunsch, die stets aktuelle Faszination der Gestalt Jesu zu entdecken, sich von seinen Worten und Gesten hinterfragen und herausfordern zu lassen, und schließlich dank ihm ein vollkommen menschliches Leben zu erträumen, das froh ist, sich in der Liebe hinzugeben. Die allerseligste Jungfrau Maria, die Mutter unseres Erlösers, hatte den Mut, sich diesen Traum Gottes zu eigen zu machen, indem sie ihre Jugend und ihre Begeisterung in seine Hände legte. Ihre Fürsprache möge uns dieselbe Offenheit des Herzens erlangen sowie die Bereitschaft, zum Ruf des Herrn unser »Hier bin ich!« zu sagen, und die Freude, uns wie sie auf den Weg zu machen (vgl. Lk 1,39), um ihn der ganzen Welt zu verkünden.

Aus dem Vatikan, am 27. November 2016  
1. Adventssonntag

Franziskus

© Copyright - Libreria Editrice Vaticana

**Nr. 13 Botschaft von Papst Franziskus zum 51. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel**

«Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir» (Jes 43,5).  
Hoffnung und Zuversicht verbreiten in unserer Zeit

Dank des technischen Fortschritts hat sich der Zugang zu den Kommunikationsmitteln so entwickelt, dass sehr viele Menschen die Möglichkeit haben, augenblicklich Nachrichten zu teilen und sie flächendeckend zu verbreiten. Diese Nachrichten können gut oder schlecht sein, wahr oder falsch. Schon unsere Vorväter im Glauben sprachen vom menschlichen Geist als einer Mühle, die vom Wasser bewegt niemals angehalten werden kann. Wer aber mit dem Mahlen beauftragt ist, hat die Möglichkeit zu entscheiden, ob Korn oder Taumelloch gemahlen wird. Der Geist des Menschen ist immer aktiv und kann nicht aufhören, das zu „mahlen“, was er aufnimmt, aber es ist an uns zu entscheiden, welches Material wir dazu liefern (vgl. Johannes Cassian, Brief an Abt Leontius).

Mein Anliegen ist es, dass diese Botschaft alle diejenigen erreicht und ermutigt, die sowohl im Beruf als auch in den persönlichen Beziehungen jeden Tag viele Nachrichten „mahlen“, um ein wohlriechendes und gutes Brot denen anzubieten, die sich von den Früchten ihrer Kommunikation ernähren. Ich möchte alle zu einer konstruktiven Kommunikation aufrufen, welche Vorurteile über den anderen zurückweist und eine Kultur der Begegnung fördert, dank derer man lernen kann, die Wirklichkeit mit bewusstem Vertrauen anzuschauen.

Ich glaube, dass es nötig ist, den Teufelskreis der Angst zu durchbrechen und die Spirale der Furcht aufzuhalten, die ein Ergebnis der Angewohnheit ist, sein Augenmerk ganz auf die „schlechten Nachrichten“ (Kriege, Terror, Skandale und jegliche Art menschlichen Scheiterns) zu richten. Natürlich geht es nicht darum, ein Informationsdefizit zu fördern, bei dem das Drama des Leidens ignoriert würde, und genauso wenig darum, in einen naiven Optimismus zu verfallen, der sich vom Skandal des Übels nicht anrühren lässt. Ich wünsche mir im Gegenteil, dass wir alle versuchen, das Gefühl des Unmuts und der Resignation zu überwinden, das uns oft befällt, uns in Apathie versetzt und Ängste erzeugt oder den Eindruck erweckt, dass dem Übel keine Grenzen gesetzt werden können. In einem Kommunikationssystem, wo die Logik gilt, dass eine gute Nachricht keinen Eindruck macht und deswegen auch gar keine Nachricht ist, und wo es leicht geschieht, dass die Tragödie des Leidens und das Geheimnis des Bösen in spektakulärer Weise dargestellt werden, kann man zudem versucht sein, das Gewissen zu betäuben und in die Hoffnungslosigkeit abzugleiten.

Deswegen möchte ich einen Beitrag leisten zur Suche nach einem offenen und kreativen Kommunikationsstil, der niemals bereit ist, dem Bösen eine Hauptrolle zuzugestehen, sondern versucht, die möglichen Lösungen

aufzuzeigen und so die Menschen, denen die Nachricht übermittelt wird, zu einer konstruktiven und verantwortungsvollen Herangehensweise anzuregen. Ich möchte alle dazu einladen, den Frauen und Männern unserer Zeit Berichte anzubieten, die von der Logik der „guten Nachricht“ geprägt sind.

**Die gute Nachricht**

Das menschliche Leben ist nicht bloß eine unpersönliche Chronik von Ereignissen, sondern es ist Geschichte – eine Geschichte, die erzählt werden will, indem man sich für einen Deutungsschlüssel entscheidet, der imstande ist, die wichtigsten Dinge auszuwählen und zu sammeln. Die Wirklichkeit hat in sich selbst keinen eindeutigen Sinngehalt. Alles hängt von dem Blick ab, mit dem sie eingefangen wird, von der „Brille“, die wir wählen, um sie zu betrachten: Wenn wir die Linsen wechseln, erscheint auch die Wirklichkeit anders. Wovon können wir also ausgehen, um die Wirklichkeit mit der richtigen „Brille“ zu sehen?

Für uns Christen kann die geeignete Brille, um die Wirklichkeit zu entschlüsseln, nur die der guten Nachricht sein, ausgehend von der Guten Nachricht schlechthin: dem » Evangelium[s] von Jesus Christus, dem Sohn Gottes « (Mk 1,1). Mit diesen Worten beginnt der Evangelist Markus seinen Bericht: mit der Verkündigung der „guten Nachricht“, bei der es um Jesus geht. Doch weit mehr als nur Information über Jesus zu sein, ist sie die Frohe Botschaft, die Jesus selbst ist. Wenn man das Evangelium liest, entdeckt man nämlich, dass der Titel dieses Werkes seinem Inhalt entspricht – vor allem aber, dass dieser Inhalt die Person Jesu selbst ist.

Diese gute Nachricht, die Jesus selber ist, ist nicht deswegen gut, weil es in ihr kein Leiden gibt, sondern weil auch das Leiden in einem weiteren Horizont erlebt wird: als wesentlicher Bestandteil seiner Liebe zum Vater und zur Menschheit. In Christus hat Gott sich mit jeder menschlichen Situation solidarisiert und uns offenbart, dass wir nicht alleine sind, weil wir einen Vater haben, der seine Kinder niemals vergessen kann. » Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir « (Jes 43,5): Das ist das tröstliche Wort eines Gottes, der sich von jeher in die Geschichte seines Volkes einbringt. In seinem geliebten Sohn geht dieses Versprechen Gottes – » ich bin mit dir « – so weit, all unsere Schwachheit anzunehmen, bis dahin, unseren Tod zu sterben. In Ihm werden auch die Dunkelheit und der Tod ein Ort der Gemeinschaft mit dem Licht und dem Leben selbst. So entsteht gerade dort, wo das Leben die Bitterkeit des Scheiterns erfährt, eine Hoffnung, die jedem zugänglich ist. Es ist eine Hoffnung, die nicht trügt, denn » die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen « (Röm 5,5) und lässt das neue Leben aufkeimen aus dem Samenkorn, das ins Erdreich gefallen ist. In diesem Licht wird jedes neue Drama, das in der Geschichte der Welt geschieht, auch Schauplatz einer möglichen guten Nachricht. Denn der Liebe gelingt es immer, den Weg der Nähe zu finden und Herzen zu entflammen, die sich innerlich anrühren

lassen, Menschen, die fähig sind, nicht zu verzagen, und Hände, die bereit sind aufzubauen.

#### Das Vertrauen auf das Samenkorn des Reiches

Um seine Jünger und die Menschenmenge in diese evangeliumsgemäße Mentalität einzuführen und ihnen die richtige „Brille“ zu geben, mit der man der Logik der Liebe, die stirbt und aufersteht, näher kommen kann, bedient sich Jesus der Gleichnisse, in denen das Reich Gottes oft mit einem Samenkorn verglichen wird, das seine Lebenskraft gerade dann entfaltet, wenn es in der Erde stirbt (Mk 4,1-34). Auf Bilder und Metaphern zurückzugreifen, um die demütige Macht des Reiches zu verkünden, bedeutet nicht, ihre Bedeutung und Dringlichkeit herunterzuspielen. Es ist die barmherzige Art und Weise, die dem Hörer den Freiraum lässt, sie anzunehmen und auch auf sich selbst zu beziehen. Außerdem ist es der privilegierte Weg, um die unermessliche Würde des österlichen Geheimnisses auszudrücken, denn es sind die Bilder – mehr als die Begriffe –, welche die paradoxe Schönheit des neuen Lebens in Christus vermitteln. Dieses neuen Lebens, wo die Feindseligkeiten und das Kreuz die Rettung durch Gott nicht vereiteln, sondern verwirklichen, wo die Schwachheit stärker ist als jede menschliche Stärke, wo das Scheitern das Vorspiel der viel größeren Erfüllung aller Dinge in der Liebe sein kann. Genau so reift und vertieft sich nämlich die Hoffnung auf das Reich Gottes: » Wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst « (Mk 4,26-27).

Das Reich Gottes ist schon mitten unter uns, wie ein Samenkorn, das dem oberflächlichen Blick verborgen ist und dessen Wachsen in der Stille geschieht. Wer Augen hat, die vom Heiligen Geist gereinigt sind, kann es aufkeimen sehen und lässt sich die Freude am Reich durch das immer gegenwärtige Unkraut nicht nehmen.

#### Die Horizonte des Geistes

Die Hoffnung, die auf der guten Nachricht, die Jesus selber ist, beruht, lässt uns den Blick erheben und ermuntert uns, ihn im liturgischen Rahmen des Himmelfahrtsfestes zu betrachten. Während es scheint, als entferne sich der Herr von uns, weiten sich in Wirklichkeit die Horizonte der Hoffnung. Tatsächlich kann in Christus, der unser Menschsein bis zum Himmel erhebt, jede Frau und jeder Mann die volle Freiheit besitzen, » durch das Blut Jesu in das Heiligtum einzutreten. Er hat uns den neuen und lebendigen Weg erschlossen durch den Vorhang hindurch, das heißt durch sein Fleisch « (Hebr 10,19-20). Durch die » Kraft des Heiligen Geistes « können wir » Zeugen « sein und Künder einer neuen, erlösten Menschheit, » bis an die Grenzen der Erde « (Apg 1, 7-8).

Das Vertrauen auf das Samenkorn des Gottesreiches und auf die Logik von Ostern muss auch unsere Weise der Kommunikation prägen. Dieses Vertrauen ist es,

das uns fähig macht, in den vielfältigen Formen, in der die Kommunikation heute geschieht, mit der Überzeugung zu arbeiten, dass es möglich ist, die gute Nachricht, die in der Wirklichkeit jeder Geschichte und auf dem Antlitz jedes Menschen gegenwärtig ist, zu entdecken und zu beleuchten.

Wer sich glaubend vom Heiligen Geist leiten lässt, wird fähig, in jedem Ereignis das auszumachen, was zwischen Gott und der Menschheit geschieht, und erkennt, wie Er selbst auf dem dramatischen Schauplatz dieser Welt die Handlung einer Heilsgeschichte schreibt. Der Faden, mit dem diese heilige Geschichte gewebt wird, ist die Hoffnung, und ihr Weber ist niemand anderes als der Heilige Geist, der Tröster. Die Hoffnung ist die demütigste aller Tugenden, weil sie verborgen bleibt in den Falten des Lebens. Aber sie ist der Hefe gleich, die den gesamten Teig fermentiert. Wir nähren sie, indem wir immer wieder die Gute Nachricht lesen, jenes Evangelium, das in unzähligen Editionen „neu aufgelegt“ wurde in den Leben der Heiligen, jener Frauen und Männer, die zu Ikonen der Liebe Gottes geworden sind. Auch heute sät der Heilige Geist in unserem Innern die Sehnsucht nach dem Reich aus. Und er tut das durch viele lebendige „Kanäle“, durch die Menschen, die sich mitten im Drama der Geschichte von der Guten Nachricht leiten lassen. Sie sind wie Leuchttürme im Dunkel dieser Welt, die den Kurs erhellen und neue Wege des Vertrauens und der Hoffnung auf tun.

Aus dem Vatikan, am 24. Januar 2017, dem Fest des heiligen Franz von Sales

Franziskus

© Copyright - Libreria Editrice Vaticana

#### Nr. 14 **Aufruf der deutschen Bischöfe zur Palmsonntagskollekte**

„Kann von dort etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46) – Diese Frage aus dem Johannes-Evangelium ist auf die Heimatstadt Jesu bezogen, auf Nazareth. Die Stadt und die ganze Region werden seit Jahrzehnten vom politischen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern geprägt. An schlechte Nachrichten aus dem Ursprungsland unseres Glaubens sind wir lange gewöhnt. Doch es lohnt sich, auch auf das Gute zu achten, das von dort kommt!

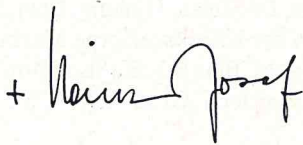
„Komm und sieh!“ (Joh 1,46) – so lautet die Antwort auf die Frage im Johannes-Evangelium. Diesem Aufruf sind zum Auftakt des Reformationsgedenkens in diesem Jahr auch Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland gefolgt. Eine Woche lang haben sie gemeinsam gehört und gesehen, wo und wie die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen in Jesus ihre ent-

scheidende Wendung genommen hat. Bis heute leben die Christen im Heiligen Land in beeindruckender Weise in der Nachfolge Jesu. Unter schwierigen Bedingungen geben sie Zeugnis vom Evangelium. Im Zusammenleben mit Juden, Drusen und Muslimen stehen sie für das Gute ein, das mit Jesus in die Welt gekommen und bis heute lebendig ist. Dabei brauchen sie unsere Unterstützung.

So bitten wir Sie: Helfen Sie durch ihren Beitrag zur Kollekte am Palmsonntag den Christen im Heiligen Land! Sie ist für die Arbeit des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande sowie der Franziskaner im Heiligen Land bestimmt. Beide Einrichtungen fördern die Seelsorge und die sozial-caritativen Einrichtungen der Kirchen vor Ort, sie betreuen die Pilger und vermitteln das Wissen um die biblischen Stätten.

Liebe Mitchristen, zeigen wir uns im Gebet und bei der Kollekte am Palmsonntag mit den Christen im Heiligen Land solidarisch!

Würzburg, den 22. November 2016 Für das Bistum Fulda



Bischof von Fulda

*Die Kollekte, die am Palmsonntag, dem 09. April 2017, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) gehalten wird, ist ausschließlich für die Unterstützung der Christen im Heiligen Land durch das Kommissariat des Heiligen Landes der Deutschen Franziskanerprovinz und durch den Deutschen Verein vom Heiligen Lande bestimmt.*

#### Nr. 15 Hinweise zur Durchführung der Palmsonntagskollekte 2017

In den politischen Wirrungen im Nahen Osten ist sowohl in Israel als auch in Palästina der christliche Bevölkerungsanteil in den vergangenen Jahren auf knapp zwei Prozent der Gesamtbevölkerung gesunken. Dabei ist der Orient die Wiege des Christentums. Die ersten christlichen Gemeinden entstanden, als Europa noch heidnisch war, und lange vor dem Entstehen des Islams. Bis heute wurden und werden die orientalischen Christen vielfach diskriminiert oder sogar verfolgt. Und obwohl der Westen ihnen das Fundament seiner Kultur verdankt, verschließt er vor dieser Entwicklung nicht selten die Augen.

Wir aber vergessen sie nicht. Mit der Palmsonntagskollekte kann jede und jeder Gläubige zeigen: Wir wollen den Christen eine Zukunft auf ihrem angestammten Boden geben.

#### Es würde etwas fehlen...

Der Leitgedanke zur Palmsonntagskollekte 2017 lautet daher:

#### Es würde etwas fehlen...

#### Gemeinsam den Christen im Heiligen Land eine Zukunft geben

Er macht deutlich, dass es ein gemeinsames Ziel aller Gläubigen sein muss, durch konkrete Hilfe christliches Leben im Heiligen Land zu sichern. Die deutschen Bischöfe bitten daher in ihrem Aufruf um Solidarität mit den Christen im Nahen Osten.

#### Palmsonntagskollekte am 9. April 2017

Die Palmsonntagskollekte findet am Palmsonntag, dem 9. April 2017, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) statt. Das jeweilige Generalvikariat überweist die Spenden, einschließlich der später eingegangenen, an den Deutschen Verein vom Heiligen Lande (Ausnahme: die (Erz-)Diözesen der Freisinger Bischofskonferenz überweisen ihre Spenden an das Erzbischöfliche Ordinariat München). Auf ausdrücklichen Wunsch der Bischöfe soll die Kollekte zeitnah und ohne jeden Abzug von den Gemeinden über die Bistumskassen an die genannten Stellen weitergeleitet werden. Diesen obliegen die Aufteilung der Gelder gemäß dem bekannten Schlüssel und die zügige Weiterleitung der jeweiligen Spendenanteile an das Kommissariat des Heiligen Landes der Franziskaner in Deutschland bzw. den Deutschen Verein vom Heiligen Lande. Eine pfarreinterne Verwendung der Kollektengelder, z. B. für Partnerschaftsprojekte, ist nicht zulässig. Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande und das Kommissariat des Heiligen Landes sind den Spendern gegenüber rechenschaftspflichtig. Sobald das Ergebnis der Kollekte vorliegt, sollte es der Gemeinde mit einem herzlichen Dank bekannt gegeben werden.

#### Informationen und Kontakt

Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite [www.palmsonntagskollekte.de](http://www.palmsonntagskollekte.de). Hier können ab Ende Januar 2017 alle Unterlagen in druckfähiger Qualität heruntergeladen werden. Ca. zwei Wochen vor Palmsonntag werden weitere Materialien zur Palmsonntagskollekte an alle deutschen katholischen Pfarreien versandt.

Bei inhaltlichen Fragen zur Palmsonntagskollekte wenden Sie sich bitte an:

Tamara Häußler-Eisenmann  
Pressesprecherin,  
Deutscher Verein vom Heiligen Lande  
Tel: 0221 - 99 50 65 0  
[t.haeussler@dvhl.de](mailto:t.haeussler@dvhl.de)  
[www.dvhl.de](http://www.dvhl.de)

**Nr. 16    Aufhebung der Richtlinie für die Inkraftsetzung der Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes e. V.**

**1. Vorbemerkung**

Da die Inkraftsetzungsregelungen für die Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes e. V. durch die Diözesanbischöfe nunmehr direkt in § 21 der neugefassten Ordnung der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes zum 01.01.2016 geregelt sind, sind die Richtlinien für die Inkraftsetzung der Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes e. V. durch die Diözesanbischöfe, wie nachfolgend angeordnet, ersatzlos aufzuheben.

**2. Aufhebung**

Hiermit werden die für den Bereich der Diözese Fulda zum 01.01.2008 in Kraft gesetzten Richtlinien für die Inkraftsetzung der Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes e. V. durch die Diözesanbischöfe (Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Fulda 2008, Nr. 5) rückwirkend zum 01.01.2017 aufgehoben.

Fulda, 18. Januar 2017



+ *Heinz J. Algemissen*

Bischof von Fulda

**Nr. 17    Amtshandlungen im Jahre 2016**

**A. Beauftragung zum Lektoren- und Akolythendienst, Aufnahme unter die Kandidaten für Diakonat und Presbyterat, Diakonenweihe und Priesterweihe**

I. Durch den H. Herrn Bischof Heinz Josef Algemissen:

**Priesterweihe**

am Samstag, dem 14. Mai 2016, im Rahmen einer Eucharistiefeier um 9.30 Uhr im Dom zu Fulda:

Prähler, Patrick, Bad Orb, St. Martin

II: Durch den H. Herrn Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez:

**Diakonenweihe**

am Samstag, 16. April 2016, im Rahmen einer Eucharistiefeier um 10.00 Uhr im Dom zu Fulda:

Priesterkandidaten:

Acker, Christoph, Bad Orb, St. Martin  
Heinrich, Ingo, Fulda, St. Simplicius, Faustinus und Beatrix

Bui-Trong, Bien, Stuttgart, Hl. Vietnameseische Märtyrer Mukalay Mukuba, Florent, Kamina, Regina Caeli – Bistum Kamina, Republik Kongo

Kandidat für den ständigen Diakonat:  
Respondek, Matthias, Johannesberg, St. Johannes der Täufer

**Aufnahme unter die Bewerber für Diakonat und Presbyterat**

am Samstag, dem 15. Oktober 2016 um 18.00 Uhr im Rahmen einer Eucharistiefeier in der Seminarkapelle, Priesterseminar Fulda

Priesterkandidat:

Lemmer, Andre, Mardorf, St. Hubertus

Kandidaten für den Ständigen Diakonat:  
Ohnesorge, Dr. Stefan, Limburg, Dompfarrei St. Georg – Tätig in der Klinikseelsorge Marburg  
Vogel, Ewald, Blankenau, St. Simon und Judas  
Gofryk, Wojciech, Großelüder, St. Georg

**Beauftragung zum Lektoren- und Akolythendienst**

am Sonntag, dem 11. Dezember im Rahmen einer Eucharistiefeier um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Michael, Neuhof

Priesterkandidat:

**Lektorendienst:**

Hübner, Marius, Neuhof, St. Michael

Kandidaten für den Ständigen Diakonat:

**Lektoren- und Akolythendienst:**

Coetsier, Dr. Dr. Meins, Hofbieber, St. Georg  
Müller, Andreas, Meerholz-Hailer, Maria Königin

**Lektorendienst:**

Gärtner, Wolfgang, Edelzell-Engelhelms, Christkönig

Glomb, Thimo, Kassel, St. Familia

Oeste, Manfred, Elters, St. Vitus und St. Anna

Uftring, Reiner, Oberrodenbach, St. Peter und Paul

**Akolythendienst:**

Bongiorno, Nico, Frankfurt, St. Franziskus

Wagner, Ludwig, Dipperz, St. Antonius u. St. Placidus

**B. Spendung des Firmsakramentes 2016**

(Bei den angegebenen Firmterminen sind manchmal auch Firmlinge aus nicht genannten Pfarreien erfasst)



I. Durch Bischof Heinz Josef Algermissen

Datum	Ort	Firmlinge
18.06.2016	Hünfeld, St. Jakobus mit St. Ulrich und Großenbach, St. Antonius d. Einsiedler (in St. Ulrich)	46
24.09.2016	Kalbach, St. Kilian (in Mittelkalbach, St. Sebastian)	39
08.10.2016	Großauheim, St. Jakobus mit St. Paulus und Hl. Geist	27
08.10.2016	Großkrotzenburg, St. Laurentius	28
05.11.2016	Fulda, St. Lukas	13
05.11.2016	Gläserzell, St. Katharina Mart. mit Kämmerzell, St. Godehard und Lüdermünd, St. Johannes	29
06.11.2016	Fulda, St. Bonifatius mit Niesig, St. Ottilia	42
13.11.2016	Fulda, St. Simplicius, Faustinus u. Beatrix mit St. Elisabeth	67
19.11.2016	Fulda, St. Michael (f. erwachsene Firmbewerber aus dem Bistum Fulda)	7

II. Durch Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez

Datum	Ort	Firmlinge
31.01.2016	Italienische Gemeinde Kassel	18
22.05.2016	Witzenhausen mit Hebenshausen, Bad Sooden-Allendorf und Großalmerode	48
18.06.2016	Hessisch Lichtenau	13
10.07.2016	Petersberg-Marbach	24
10.09.2016	Sontra	7
11.09.2016	Eschwege, St. Elisabeth mit Wanfried	27
12.11.2016	Freigericht-Horbach mit Neuses	36
13.11.2016	Freigericht-Bernbach mit Altenmittlau	28
13.11.2016	Freigericht-Somborn mit Hasselroth	35
27.11.2016	Lehnerz mit Dietershan und Bernhards	34

III. Durch Generalvikar Apostolischer Protonotar Prof. Dr. Gerhard Stanke

Datum	Ort	Firmlinge
09.10.2016	Frankenberg mit Wetter, Burgwald, Haina (Kloster) und Vöhl	53
15.10.2016	Maberszell mit Haimbach	42
16.10.2016	Fulda, St. Andreas mit Giesel	27
05.11.2016	Bruchköbel, St. Familia	33
06.11.2016	Nidderau-Windecken	27
12.11.2016	Niederdorfelden mit Schöneck	24
13.11.2016	Bad Orb mit Aufenau	31
13.11.2016	Bruchköbel, Erlöser der Welt	10
19.11.2016	Erlensee-Rückingen	39
20.11.2016	Langenselbold	23
20.11.2016	Rodenbach-Oberrodenbach	29

IV. Durch Domdechant Prälat Prof. Dr. Werner Kathrein

Datum	Ort	Firmlinge
08.05.2016	Dermbach mit Stadtlengsfeld	13
08.10.2016	Pilgerzell	35
09.10.2016	Eichenzell	43
05.11.2016	Schwarzbach	24
06.11.2016	Margrethenhau	42
12.11.2016	Dipperz mit Friesenhausen, Elters und Kleinsassen	51
13.11.2016	Hofbieber	70
19.11.2016	Linsengericht	24
20.11.2016	Gründau-Rothenbergen	21
26.11.2016	Meerholz-Hailer	23
27.11.2016	Gelnhausen	40
03.12.2016	Gelnhausen-Höchst	27

V. Durch Domkapitular Offizial Prälat Prof. Dr. Lothar Wächter

Datum	Ort	Firmlinge
26.11.2016	Fulda, St. Paulus mit Petersberg	44

VI. Durch Domkapitular Prälat Christof Steinert

Datum	Ort	Firmlinge
16.04.2016	Zella/Rhön	21
08.05.2016	Spahl mit Geismar	25
15.05.2016	Borsch	27
15.05.2016	Schleid mit Kranlucken	17
16.05.2016	Geisa mit Bremen	30
21.05.2016	Vacha mit Dorndorf	15
01.10.2016	Bischofsheim, St. Theresia	27
08.10.2016	Bergen-Enkheim	24
09.10.2016	Dörnigheim, St. Edith Stein	33
30.10.2016	Stadtallendorf, Hl. Geist	21
04.11.2016	Hosenfeld	42
05.11.2016	Kleinlüder mit Müs	33
06.11.2016	Hainzell mit Blankenau	38
12.11.2016	Bimbach	28
12.11.2016	Bad Salzschlirf	22
13.11.2016	Großenlüder	50
19.11.2016	Momberg	7
26.11.2016	Rommerz mit Neuhof	27

VII. Durch Ordinariatsrat Peter Göb

Datum	Ort	Firmlinge
02.10.2016	Fulda, St. Pius mit Künzell	33
08.10.2016	Hanau, St. Elisabeth	59
09.10.2016	Hanau, Hl. Geist mit Hanau, Mariae Namen und St. Josef	43

VIII. Durch Rektor Ehrendomkapitular Msgr.  
Prof. Dr. Christoph Gregor Müller

Datum	Ort	Firmlinge
05.11.2016	Marburg, St. Johannes Ev.	24
05.11.2016	Marburg, Liebfrauen	19
06.11.2016	Marburg, St. Peter und Paul	36
12.11.2016	Eiterfeld-Ufhausen	27
13.11.2016	Eiterfeld	50
19.11.2016	Großentaft	21
20.11.2016	Rasdorf	30
26.11.2016	Steinbach	22
27.11.2016	Arzell	16

### C. Altarweihe

Bischof Heinz Josef Algermissen konsekrierte am Samstag, 30. Januar 2016, den Altar der renovierten Kirche Christkönig in Borken.

Titel: Christkönig

Reliquien: Hl. Flora, Märtyrerin und hl. Lazarius

### Nr. 18 Sonderfonds Flüchtlingshilfe

Auch im Jahre 2017 stellt das Bistum Fulda für Projekte, die der Integration und Unterstützung von Geflüchteten dienen, Finanzmittel aus einem Sonderfonds zur Verfügung. Antragsberechtigt sind Einrichtungen des Bistums Fulda, katholische Vereine, Verbände sowie Schulen in kirchlicher Trägerschaft und kirchliche Initiativen, die ihren Sitz im Bistum Fulda haben.

Ziel der Zuwendung ist es u.a., eine nachhaltige Willkommenskultur in den pastoralen Orten zu schaffen und zu fördern, ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit zu stärken und den interkulturellen und interreligiösen Dialog zu fördern. Die Kriterien entnehmen Sie bitte der „Richtlinie zur Förderung pastoraler Projekte zur Flüchtlingshilfe“, die unter [www.fluechtlingshilfe.bistum-fulda.de](http://www.fluechtlingshilfe.bistum-fulda.de) zum Download zur Verfügung steht. Dort finden Sie außerdem die Formblätter für den Zuwendungsantrag und weitere Informationen über die Antragstellung.

Anträge nimmt die Vergabestelle „Sonderfonds“ im Bistum Fulda, Paulustor 5, 36037 Fulda, E-Mail: [fluechtlingshilfe@bistum-fulda.de](mailto:fluechtlingshilfe@bistum-fulda.de) (Tel.: 0661-87 353) entgegen.

Plakate und Faltsblätter zur Weitergabe und Bewerbung des Sonderfonds liegen diesem Amtsblatt bei.

### Nr. 19 Finanzielle Beihilfen für die kirchenmusikalische Arbeit

Um den Chören und Instrumentalist/innen in der Diözese Fulda die Ausübung ihrer kirchenmusikalischen Tätigkeit in der Gemeinde zu erleichtern, hat das Bistum eine Regelung zur Bezuschussung der Probenarbeit, der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten sowie von geistlichen Konzerten formuliert. Gefördert werden die Anschaffung von Noten, das Singen geistli-

cher Musik in Gottesdienst und Konzert und die Durchführung von Fortbildungen (vgl. Kirchliches Amtsblatt Stück I, Nr. 4 vom 16. Januar 2001).

Da sich diese Regelung in den vergangenen Jahren bewährt hat, gilt sie entsprechend auch für das Jahr 2017.

Antragsformulare sind im Kirchenmusikinstitut, Paulustor 5, 36037 Fulda, Tel. 0661 87-268, E-Mail: [kirchenmusik@bistum-fulda.de](mailto:kirchenmusik@bistum-fulda.de) oder auf der Homepage des Kirchenmusikinstituts [www.kirchenmusik.bistum-fulda.de](http://www.kirchenmusik.bistum-fulda.de) erhältlich.

Die Antragsfrist endet am 31. März 2017. Anträge können nur mit den aktuellen Formularen gestellt werden.

### Nr. 20 Familientag im Bistum Fulda 2017 „...weil Familie größer ist“

Der diesjährige „Familientag im Bistum Fulda“, findet am Sonntag, dem 14. Mai 2017 unter dem Motto „...weil Familie größer ist“ von 9:30 bis 18:00 Uhr auf dem Areal Bonifatiushaus/Familienbildungsstätte in Fulda statt.

Familienseelsorger Msgr. Prof. Dr. Christoph Müller wird am Vormittag einen Familiengottesdienst feiern. Der Kinder- & Jugendchor der Innenstadtpfarrei Fulda wirkt beim Gottesdienst und am Familientag mit Ausschnitten aus dem Musical „Verschleppt nach Babylon“ mit.

Mit einem Bewegungsparcours, der Expertenrunde: „Herausforderung Pubertät“, einer Kreativmeile, Kinderschminken, „KESS-erziehen“, der Ideenbörse „Kinder- und Familiengottesdienste“, einem „Paarcheck“, dem „Eine-Welt-Lotto“, usw. gibt es ein buntes Programm am Nachmittag. Der Familientag schließt mit einer Familiensegnung und dem gemeinsamem Grillen.

Bitte durch Aushang, Auslage und Vermeldung die Familien auf diese Veranstaltung hinweisen. Handzettel und Plakate liegen dem Amtsblatt bei.

Information & Anmeldung: Bischöfliches Generalvikariat, Familienseelsorge, Postfach 1153, 36001 Fulda, Telefon: 0661-87294, E-Mail: [seelsorge@bistum-fulda.de](mailto:seelsorge@bistum-fulda.de); Internet: [www.familientag.bistum-fulda.de](http://www.familientag.bistum-fulda.de).

### Nr. 21 Aussendung der Sternsinger 2018

Die zentrale Aussendung der Sternsinger 2018 findet am Freitag, 5. Januar 2018 um 11.00 Uhr in einem feierlichen Pontifikalamt mit Bischof Heinz Josef Algermissen im Hohen Dom zu Fulda statt.

### Nr. 22 Romwallfahrt der Ministranten 2018

Im Sommer 2018 findet wieder eine internationale Wallfahrt der Ministrantinnen und Ministranten nach Rom statt. Termin ist voraussichtlich die letzte Woche der hessischen Sommerferien (sobald der Termin offiziell bestätigt wird, werden wir darüber informieren). Die Ausschreibung für die Fahrt des Bistums Fulda wird nach den Sommerferien an die Pfarrgemeinden versandt werden. Die Anmeldung ist ab dem 1. November 2017 möglich. Anmeldeschluss wird im März 2018 sein.

Die voraussichtlichen Kosten der Fahrt liegen zwischen 425 und 450 Euro pro Person. Nähere Informationen erfolgen mit der Ausschreibung.

#### **Nr. 23 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 12. März 2017**

Gemäß Beschlüssen der Deutschen Bischofskonferenz (vgl. Vollversammlung vom 24. 27.02.1969, Prot. Nr. 18, und Ständiger Rat vom 27.04.1992, Prot. Nr. 5) werden für die Zwecke der kirchlichen Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland die Gottesdienstteilnehmer zwei Mal im Jahr gezählt. Die erste Zählung findet am zweiten Sonntag in der Fastenzeit (12. März 2017) statt. Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschl. Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzuzählen sind auch die Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z.B. Wallfahrer, Seminarteilnehmer, Touristen).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 2017 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag in der Fastenzeit“ (Pos. 2) einzutragen.

#### **Nr. 24 Öffentliche Ladung Fuldaer Ehesache Aul – Hünig**

Der gegenwärtige Aufenthaltsort von Herrn Florian Aul, geb. Hünig, geboren am 17.12.1979 in Hardheim, katholisch, nichtklagende Partei in der genannten Ehesache, ist unbekannt. Seine letzte bekannte Anschrift lautet: Am Lindenbaum 79/02. Stw., 60433 Frankfurt/Main.

Herr Aul wird hiermit aufgefordert, sich bis zum **15. März 2017** persönlich oder durch einen rechtmäßig bestellten Vertreter im Bischöflichen Offizialat Fulda, Paulustor 5, 36037 Fulda zu melden, um seine Rechte als Partei in dem Eheverfahren wahrzunehmen.

Alle Personen, die den aktuellen Aufenthalt von Herrn Aul kennen, werden gebeten, diesen dem Bischöflichen Offizialat innerhalb der genannten Frist mitzuteilen.

Prof. Dr. Wächter  
Offizial

#### **Nr. 25 Personalien**

##### **Ernennungen**

**R e n z e**, Thomas, Jugendpfarrer, Fulda, zum Leiter des Seelsorgeamtes und damit zugleich zum Ordinariatsrat am Bischöflichen Generalvikariat: 01.02.2017

**R e n z e**, Thomas, Ordinariatsrat, Fulda, von Bischof Heinz Josef Algermissen zum Dompräbendaten: 02.02.2017

**R e n z e**, Thomas, Dompräbendat, Ordinariatsrat, Fulda, zum Mitglied des Diözesanverwaltungsrates und gleichzeitig zum Mitglied des Geistlichen Rates und damit zum „Wirklichen Geistlichen Rat“: 01.02.2017

**R e n z e**, Thomas, Dompräbendat, Ordinariatsrat, Fulda, zum Geistlichen Assistenten des Katholikenrats der Diözese Fulda: 01.02.2017

**R e n z e**, Thomas, Dompräbendat, Ordinariatsrat, Fulda, zum Vorsitzenden des Bonifatiuswerks der Diözese Fulda: 01.02.2017

**R e n z e**, Thomas, Dompräbendat, Ordinariatsrat, Fulda, zum Beauftragten des Bistums Fulda im Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe/Diasporahilfe der Priester: 01.02.2017

**R e n z e**, Thomas, Dompräbendat, Ordinariatsrat, Fulda, zum Referenten und damit Leiter des Referates Mission, Entwicklung, Frieden und zugleich zum Diözesandirektor von MISSIO, Päpstlichem Missionswerk der Kinder (PMK), ADVENIAT, der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) und zum Diözesanbeauftragten für das Bischöfliche Hilfswerk RENOVABIS: 01.02.2017

**R e i t h**, Winfried, Msgr., Geistl. Rat, Stadtpfarrer i. R., Fulda, von Bischof Heinz Josef Algermissen zum Ehrendomkapitular: 02.02.2017

**K l a t t**, Bernhard, Msgr., Pfarrer i. R., Marburg, vom Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Erfurt, zum Präses /Geistlichen Beirat des Heimatwerkes der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V.: 01.01.2017 – 31.12.2019

##### **Entpflichtung**

**R e n z e**, Thomas, Jugendpfarrer, Fulda, als Jugendpfarrer des Bischöflichen Jugendamtes: 01.02.2017

##### **Beauftragung**

**R e n z e**, Thomas, Pfarrer, Leiter des Seelsorgeamtes, zum Kommissarischen Leiter des Bischöflichen Jugendamtes und der kommissarischen Wahrnehmung aller damit verbundenen Ämter und Aufgaben: 01.02.2017

##### **In die Ewigkeit wurde heimgerufen**

**K r a u s e**, Alois (Limburg), Pfarrer i. R., Fulda: 17.01.2017

**H o h m a n n**, Edgar, Geistlicher Rat, Pfarrer i. R., Volkmarshausen: 05.02.2017

